

Der Krieg gegen England.

Bereits 150 holländische Fischdampfer nach England aufgebracht.

W. T.-B. Rotterdam, 19. Juli. (Nichtamtlich.) — Nach eingetroffenen Berichten sind jetzt ungefähr 150 niederländische Fischfahrzeuge nach England aufgebracht.

Ein englischer Dampfer gekapert.

W. T.-B. London, 19. Juli. (Nichtamtlich.) Das neutrale Bureau meldet aus Christianstadt, daß der britische Dampfer „Adams“, der aus Finnland kam, gestern nachmittag von einem deutschen Zerstörer gekapert und nach Süden verbracht wurde.

Englands Erpresser-Politik gegen die Neutralen.

Br. Rotterdam, 20. Juli. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bln.) Die Erpressungen Englands an den Neutralen, die ihm nicht zu Willen sind, haben eine neue Vermehrung erfahren. Sie richten sich diesmal gegen Schweden, das schon längst den besonderen Zorn Englands erregt hat, weil es seine wirtschaftlichen Interessen als neutraler Staat mit allem Nachdruck zu wahren bemüht ist. Da Schweden den Forderungen Englands, betr. die Ausfuhr von Butter, nicht nachgeben kann, hat England soeben angeordnet, daß Produkte, die zur Erzeugung von Margarine in Schweden gebraucht werden, nicht dorthin ausgeführt werden dürfen. Die schwedischen Margarinefabriken stehen daher vor der Gefahr, in kürzester Zeit ihre Betriebe schließen zu müssen. Zwei Fabriken sollen sogar bereits ihre Arbeiter entlassen haben. Auch der wirtschaftliche Druck auf Holland hat eine neue Verschärfung erfahren, indem England gewisse Forderungen nach Ausfuhr der holländischen landwirtschaftlichen Produktion zugunsten Englands und seiner Verbündeten erhoben hat. Die Verhandlungen darüber zwischen der englischen und holländischen Regierung sind noch in der Schwebe.

Verzögerung des Ausgleichs in der irischen Frage.

W. T.-B. Rotterdam, 19. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: In der heutigen Kabinettsitzung soll über die irische Vorlage beraten werden. Man hofft, daß die Vorlage zu Beginn der nächsten Woche im Unterhaus eingebracht werden kann. Es wird von allen Seiten zugegeben, daß die Verzögerung der Aussichten auf einen Ausgleich die Verhandlungen ungünstig beeinflusst.

Der Krieg gegen Rußland.

Die ungeheure Stärke der deutschen Vesteilungsstellung bei Riga.

(Von unserem S.-Sonderberichterstatter.)

S. Stockholm, 20. Juli. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bln.) Die beispiellose Festigkeit der deutschen Stellung bei Riga und an der Dünaburg schildert der „Ruskoje Slovo“: Die russische Artillerie sei machtlos gegen das deutsche Schützengrabensystem. Jeden Tag entdeckte man ein neues deutsches geschütztes Verteidigungsvermögen. Die Drahthindernisse haben sich zu 18fachen Sperrlinien verdichtet, davor befinden sich vielfach drahtumwickelte Hindernisse mit Schrapnellvorrichtungen. Die glänzenden Telephonanlagen machen jede Übermittlung unmöglich.

Die Taktik der russischen Massenopfer.

Br. A. und K. Kriegspressequartier, 20. Juli. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bln.) Ein hoher russischer Stabschef, der während der letzten Kämpfe bei Buczacz gefangen genommen wurde, äußerte, daß in den Kreisen der russischen Generalität jetzt die allgemeine Überzeugung durchgedrungen sei, daß nur die Brussilowische Taktik der Massenopfer zum Erfolg führen könne und daher auch weiter Anwendung finden müsse. Ein großer Teil des an den Kämpfen beteiligten Offizierskorps teile aber diese Anschauung nicht, obwohl die Menichentrefen trotz der sehr großen Verluste noch lange nicht erschöpft seien. Trotz aller Hefeleistungen der Entente mangle es der russischen Armee noch immer an einer wirklich durchgreifenden Organisation. Auch die Korruption und in Verbindung damit das Diebstahlsystem seien noch immer sehr arg und hätten auch diesmal wieder grobangelegte Pläne ins Wasser fallen lassen. Es sei wenig wahrscheinlich, daß das von Brussilow angestrebte Ziel erreicht würde.

Das russische Manifest an die Polen.

Mührende Sorge der Entente um die polnisch-jüdische Frage. (Von unserem S.-Sonderberichterstatter.)

S. Stockholm, 20. Juli. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bln.) „Utro Rossij“ erfährt aus autoritativer Quelle, daß das jetzt ausgearbeitete Manifest an die Polen auf den in sehr bestimmter Form ausgesprochenen Wunsch der Verbündeten auf der Pariser Konferenz zurückzuführen sei, daß Rußland sich endlich über die polnisch-jüdische Frage entscheiden möge. Damals antworteten die russischen Vertreter, sie könnten sich noch nicht entscheiden über die Frage anzusprechen, jedoch werde nach ihrer Rückkehr das gesamte Ministerium eifrig die polnische Frage behandeln.

Rußland unter dem Wirtschaftsdruck Englands.

(Von unserem S.-Sonderberichterstatter.)

S. Stockholm, 20. Juli. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bln.) Für die von Paris in London geliehenen 6 Milliarden, wovon das russische Reich keinen Kopfen zu sehen bekommt, muß Rußland die drückendsten Bedingungen eingehen, die die russische Industrie während der Kriegszeit lahmlegen. Es wurde vereinbart, daß die russische Armee ihren gesamten Automobilbedarf fernerhin in England decken muß. Die Verfügung über die geliehenen Beträge verbleibt dem englischen Schatzamt, das jede russische Auslandsbestellung erst bewilligen muß. Amerikanische Bestellungen werden nur durch englische Kaufleute ausführbar, so daß den Engländern in jedem Fall ein Gewinnanteil gesichert ist.

Eine rumänische Tataren-Nachricht.

Wien, 18. Juli. (Genf. Bln.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Ein wegen seiner ruffophilen Gesinnung bekanntes rumänisches Blatt bringt die Nachricht, daß sich bei den letzten Kämpfen an der Nordfront drei tschechische Regimenter samt ihrem Oberst und ein slowakisches Bataillon sowie 80 000 im österreichisch-ungarischen Heere kämpfende Rumänen ergeben hätten. Daß sich das Blatt nicht scheut, Märchen, die ihm in seinen Stammpfeifen, aufzunehmen, wird niemand verwundern. Einigermassen staunen auch man aber, daß ein reichsrumänisches Blatt nicht davor zurückschreckt, die in der Monarchie lebenden Volksgenossen vor den Augen aller Welt herabzusehen, jene braven Soldaten, die auch kürzlich wieder sowohl in den Kämpfen bei Asiago als auch in der Abwehr schwerer russischer Angriffe bei Baranowitz! Beweise ihrer patriotischen Gesinnung und ihrer Kampftüchtigkeit abgelegt haben.

Der russische Dampfer „Lecocq“ im Gefecht mit einem U-Boot.

W. T.-B. London, 19. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Neuter meldet: Der Kapitän des russischen Dampfers „Lecocq“ (3417 Tonnenn) berichtet über ein Gefecht mit einem feindlichen Unterseeboot am 18. Juni. Das Unterseeboot wurde in 4 Meilen Entfernung gesichtet. Es eröffnete sofort das Feuer, anscheinend aus einem vierzölligen Geschütz. Nachdem es 3 bis 4 Granaten abgefeuert hatte, die ganz dicht einschlugen, näherte es sich schnell. Wir eröffneten das Feuer aus unseren Geschützen. Der fünfte Schuß schien es getroffen zu haben, aber es setzte das Feuer fort und kam nach und nach näher. Eine feindliche Granate traf uns vorbord und durchbohrte das Dampfrohr, so daß eine große Dampfwaule beschorquoll. Ich ließ das Schiff langsamer gehen und befahl, die Boote heranzulassen. In diese ging die Mehrzahl der Mannschaft hinein. Au Bord blieb nur der leitende Ingenieur, der zweite und dritte Ingenieur, der Bootsmann, ich und zwei Kanoniere. Ich unterließ noch andauernd das Feuer mit gutem Erfolg. Der 26. Schuß traf das Unterseeboot an der Wasserlinie und zwang es, unterzutauken. Eine dicke dunkle Rauchwolke hüllte es ein. Ich dachte zweifellos, wir hätten es versenkt. Kurz danach erschien ein französisches Nachtboot, dem ich Mitteilung machte. Ich fuhr in die Nähe unserer Boote zurück, nahm die Mannschaft auf, schleppte die Boote längsbeis und fuhr weiter. Später wurde das Verbleiben eines anderen Unterseebootes in etwa 1000 Yards Entfernung gesehen. Dieses schloß sofort einen Torpedo ab; aber durch den rechtzeitigen Gebrauch des Steuer konnte ich entkommen. Der Torpedo ging etwa 50 Fuß achter vorbei. Mitheraus erschien ein anderes Torpedoboot, dem ich Mitteilung machte. Wir führten drei Schuß gegen das zweite Unterseeboot, was dieses veranlaßte, zu tauchen. Nachdem wir die Boote in die Höhe gezogen hatten, fuhr weiter. Vom Feinde war nichts mehr zu sehen. (Anmerkung des W. T.-B.: Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, ist die Mitteilung des Kapitäns des Dampfers „Lecocq“, er habe das Unterseeboot vernichtet vollständig aus der Luft gegriffen.)

Was will Italien?

Genau genommen ist diese Fragestellung nicht ganz richtig. In Wirklichkeit muß es heißen: Was muß Italien wollen?

Als seine führenden Staatsmänner, gedrängt von den Schreibern der Straße, die gleich der Mehrzahl der Zeitungen mit französischem und englischem Gelde bestochen waren, sich zur Kriegserklärung an Österreich entschlossen, da wollte man noch den Frieden mit Deutschland wahren. Der Gründe hierfür gab es gar viele. Zahlreiche Deutsche zogen vor dem Kriege nach Italien und ließen dort, obwohl es an allerlei häßlichen Sticheleien gegen den nordischen Dreieundgenossen nicht fehlte, viel Geld. Den deutschen Fremdenstrom möchte man auf die Dauer nicht entbehren: man kann ja schließlich nicht alle italienischen Hotels verbrennen. Viele Söhne der Apenninen-Gebirge fanden in Deutschland lohnende Arbeitsgelegenheit, die ihnen die heimische Erde verweigerte; sie genossen auch im „barbarischen“ Deutschland alle Vorteile der sozialen Geseßgebung. Darauf wollte man nicht gern verzichten. Und der Export nach Deutschland war doch für Italiens Wirtschaftsleben immer von sehr großer Bedeutung gewesen. Aber die guten Entente-Freunde wollten von dieser Salbtheit ihres neuen Kampfgenossen nicht viel wissen. Diese doppelte Buchhaltung Italiens behagte ihnen nicht, zumal man sich in Paris wie London darüber klar ist, daß Italien den Aufbau seiner Mittelmeer- und seiner Kolonialstellung am meisten Deutschland verdankt, nicht minder seinen wirtschaftlichen Aufschwung dank des regen Güterausstausches und der Befruchtung durch deutsches Kapital. Aber Frankreich verlangt selbst nach der unumschränkten Herrschaft im Mittelmeer, und England, das Malta nie gutwillig herausgeben wird, möchte in Italien nichts anderes als einen gefügigen Vasallen sehen. So wurde Italien zu einer Feindseligkeit nach der anderen gegen Deutschland gedrängt. Obwohl im Mai vorigen Jahres, kurz vor der Kriegserklärung Italiens an seinen Bundesgenossen Österreich, der italienische Votschafter in Berlin, Herr Volatti, mit dem Staatssekretär v. Jagow zusammen einen Vertrag unterzeichnet hatte, der das deutsche Privatgut in Italien und die italienischen Rechte in Deutschland während des weiteren Kriegsverlaufs sichern sollte — wir teilen die wesentlichen Bestimmungen der Abmachung unten in der offiziellen Darstellung der „Nordd. Allg. Ztg.“ mit —, hat man sich jenseits der Alpen, im Vaterlande Macchiavellis, krupellos über dieses Abkommen hinweggesetzt. Man hat einen großen Teil der deutschen Schiffe in italienischen Häfen beschlagnahmt, ohne vorherige Bepredung der Entschädigung und vor allem ohne jede wirtschaftliche Entschädigung in irgendeiner Form. Man begnügte sich aber am Überstrande nicht damit: man erließ im April ein Auszahlungsverbot an deutsche Gläubiger. Da Deutschland anfänglich ruhig dazu blieb, so glaubten die Herren in Rom in ihrer edlen Dreistigkeit noch weitergehen zu können.

Aber Deutschland, dem man den Schlag auf die linke Wange verfehlt hatte, hielt nicht ruhig die rechte hin. Seine Banken verfuhr nach dem italienischen Beispiel; sie zahlten keine Guthaben mehr an Italiener aus. Wenn ferner deutsche Berufsgenossenschaften Renten an Italien zurückbehalten, so handeln sie gleichfalls lediglich nach dem Vorbild italienischer Amtsstellen, die seit langem Zahlungen an Deutsche verweigern. Endlich enthielt die Verordnung der italienischen Regierung vom 30. April ein deutliches Zahlungsverbot und verletzte offensichtlich das Abkommen, das Herr Volatti mit Herrn v. Jagow getroffen hatte.

Nur zu lange hat es gedauert, bis man in Deutschland auf diesen offensbaren Rechtsbruch die rechte Antwort fand. Und nun erhebt die italienische Regierung, die noch vor wenigen Monaten auf eine Beschwerde der deutschen Regierung antwortete, sie halte sich an die Verständigung vom Mai vorigen Jahres nicht mehr für gebunden, ein großes Geschrei über angeblichen Rechtsbruch. Die bezahlten Schreier in den Straßen Roms fordern wieder einmal die Kriegserklärung an Deutschland. Herr Sonnino, der Minister des Auswärtigen, in dessen Adern englisches Blut fließt, möchte schon gern. Aber Herr Cadorna, der immer noch „Eroberungen“ im eigenen Lande macht, hat keine Truppen übrig, die anstatt der Engländer an der Westfront bluten könnten. Doch diese, die an der Somme vergebens mit den eigenen Landeskindern — anstatt nach der bisher bei ihnen üblichen Methode mit Regionen bezahlter Hilfsbölker — vorwärts zu dringen suchen, sehen gar nicht ein, warum Italien sich nicht auch im Westen verbluten soll. „Mitgehangen, mitgefangen“. So bettelt der italienische Schatzminister Carcano in London vergeblich um bessere und billigere Kohlenversorgung, um Schiffs-mieten und um Geld. Erst die Kriegserklärung an Deutschland, und zwar nicht bloß auf dem Papier. John Bull, der, solange er um die Bundesgenossenschaft buhlt, wie ein verliebter Läufer tat, geberdet sich jetzt wie ein rücksichtsloser Slavenhalter, und Italien muß wollen, wie er gebietet. Entweder Krieg gegen Deutschland oder die Hungersnot im eigenen Lande. Wir können's ja lassen abwarten.

Eine offiziöse Darstellung der deutsch-italienischen Rechtsbeziehungen.

Berlin, 20. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In der italienischen Presse wird seit einigen Tagen in durchsichtiger Absicht der Versuch betrieben, die öffentliche Meinung Italiens durch unrichtige oder entstellte Behauptungen über deutsche Maßnahmen auf dem Gebiet des Privatrechts irreführen zu lassen. Es erscheint angezeigt, diesen Treibern den einfachen Tatbestand gegenüberzustellen.

Am 21. Mai 1915, also unmittelbar vor dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen, wurde zwischen dem Staatssekretär v. Jagow und dem italienischen Votschafter Volatti eine Verständigung wegen der Behandlung der beiderseitigen Staatsangehörigen und ihres Eigentums für den Fall eines Kriegs getroffen. Die Verständigung sicherte den beiderseitigen Staatsangehörigen den Schutz ihrer Person und ihres Eigentums zu, dergestalt, daß alle Maßnahmen, die England, Frankreich und Rußland in völkerrechtswidriger Weise getroffen haben, wie die Internierung von Zivilpersonen, die Sequestrierung oder Liquidation von Privateigentum, die Vereinträchtigung von Patentrechten so wie das Verbot der Erfüllung privatrechtlicher Forderungen, zwischen Deutschland und Italien nicht stattfinden sollten. Darüber hinaus wurde den Bezieher von Unfallversicherungsrenten deren Fortbezug gewährleistet. Auf die in den Häfen der beiden Länder liegenden Kauffahrteischiffe des anderen Teils sollten die Regeln des 6. Haager Abkommens über die Behandlung der feindlichen Kauffahrteischiffe beim Ausbruch der Feindseligkeiten Anwendung finden.

Da der Kriegszustand zwischen Deutschland und Italien bisher nicht eingetreten ist, war die Verständigung ihrem Wortlaut nach nicht anzuwenden; indes konnte nach ihrem Sinn und Zweck kein Zweifel darüber bestehen, daß die beiderseitigen Privatrechte vor Eintritt eines Kriegszustandes nicht ungünstiger behandelt werden durften, als es für den Kriegsfall vorgesehen war. Neben der Verständigung waren selbstverständlich, so lange der Kriegszustand nicht bestand, auch die Bestimmungen des deutsch-italienischen Handelsvertrags vom 8. Dezember 1891 für die Gestaltung der rechtlichen und wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder zu beobachten. Die italienische Regierung hat sich jedoch sowohl den Verpflichtungen des Handelsvertrags wie denen der Verständigung in willkürlicher Weise entzogen.

Der ersten grolligen Verletzung des Handelsvertrags machte sich die italienische Regierung unter dem Druck Englands schuldig, als sie am 3. November 1915 die in italienischen Häfen liegenden deutschen Kauffahrteischiffe requiriert, obwohl nach Artikel 4 Abs. 2 des Handelsvertrags die Deutschen in Italien von allen militärischen Requisitionen und Leistungen befreit sind, und obwohl nach allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen neutrale Kaufschiffe nicht der militärischen Requisition unterliegen. Den nächsten Schritt bildete die am 10. Februar 1916 — dem Tage der Ankunft des französischen Ministerpräsidenten Briand in Rom — veröffentlichte Verordnung vom 4. Februar, wodurch in offenbarem Widerspruch mit dem Handelsvertrag jeder mittelbare oder unmittelbare Warenverkehr mit Deutschland bei Strafe der Konfiskation verboten wurde.

Ähnlich wie mit dem Handelsvertrag verfuhr die italienische Regierung mit der vorerwähnten Verständigung. Zunächst gingen die italienischen Behörden planmäßig darauf aus, die Eingehung deutscher Forderungen, namentlich der Abhebung von Bankguthaben, durch Maßnahmen der Restenzur und durch entsprechende „Winfte“ an die Großbanken, zu verhindern. Im März 1916 wurde sodann den schweizerischen Banken von ihren italienischen Geschäftsfreunden mitgeteilt, daß zufolge amtlicher Anordnung Zins- und Dividendenscheine nach Italien nicht befördert werden dürfen, wenn sie nicht von einer eidgenössischen Versicherung begleitet wären, wonach der Eigentümer weder einem Italien feindlichen Staat noch den Verbündeten eines feindlichen

Staats angehörte. Damit war also die Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen aus deutschem Besitz förmlich verboten.

Ein weiterer Vorstoß gegen die Verständigung bestand darin, daß die italienische Regierung sich grundsätzlich weigerte, für requiriertes deutsches Eigentum, insbesondere für die requirierten Schiffe und deren Ladungen, während des Kriegs Entschädigungen zu zahlen, obwohl sie hierzu nach dem durch die Verständigung für anwendbar erklärten 6. Haager Abkommen verpflichtet war. Ferner stellten die Generaldirektionen der Handelsmarine für die zwangsweise gelöschten deutschen Waren Bestimmungen auf, die den Eigentümern nur die Wahl zwischen Zwangsversteigerung oder Verkauf zu Schleuderpreisen ließen.

Bei allen diesen Maßnahmen hat die italienische Regierung den deutschen Reklamationen gegenüber mit haltlosen Gründen den Standpunkt zu vertreten gesucht, daß eine Vertragsverletzung nicht vorliege. Am 30. April 1916 aber — der Besuch des französischen Ministers Clémentel stand vor der Tür —, änderte sie diese Haltung und erließ eine Verordnung, welche die Einziehung deutscher Forderungen aus Wechseln und anderen Wertpapieren durch ein förmliches Verbot der Einfuhr solcher Papiere nach Italien unterband und den Deutschen durch eine Sonderbestimmung über das Verbot kaufmännischen Briefwechsels überhaupt jede private Wahrung ihrer geschäftlichen Interessen in Italien unmöglich machte.

Die deutsche Regierung hat gegen diese fortwährenden Vertragsverletzungen nachdrücklich Einspruch erhoben. So lange aber noch Aussicht vorhanden schien, die Verständigung aufrecht zu erhalten, hat sie in jeder Weise für deren Einhaltung gesorgt, insbesondere den Banken von der Sperrung italienischer Guthaben abgeraten, und eine Reihe von Verurteilungen, die angesichts des italienischen Verhaltens die Rentenzahlungen einstellen wollten, zur Weiterzahlung bewogen. Darüber hinaus sind sogar in den deutsche Zivilverwaltung genommenen feindlichen Gebieten, wo vor dem Krieg zahlreiche Italiener als Arbeiter beschäftigt waren, die Lohnforderungen dieser Leute durch die deutschen Behörden im Verwaltungswege eingezogen und an die Beteiligten abgeführt worden.

Trotz dieser loyalen Haltung der deutschen Regierung erklärte die italienische Regierung im Mai 1916, daß sie sich gegenüber der Verständigung volle Freiheit der Entscheidung vorbehalte. Begründet war diese Erklärung mit Behauptungen darüber, daß die deutschen Militärbehörden der Ausreise von Italienern, entgegen der Verständigung, Schwierigkeiten bereiten. Nun steht zwar die Verständigung vor, daß die beiderseitigen Staatsangehörigen die Erlaubnis erhalten, das Land des anderen Teils zu verlassen, fügt aber ausdrücklich hinzu, daß die Ausreise innerhalb der Fristen und auf Wegen, die von den zuständigen Behörden nach ihrem Ermessen bestimmt werden, erfolgen solle. Darnach war es den deutschen Behörden nicht verwehrt, die Erlaubnis zur Ausreise aus triftigen Gründen zeitweise hintanzuhalten. Abgesehen hat die deutsche Regierung stets dahin gewirkt, daß Verzögerungen, die nicht aus zwingenden militärischen Gründen geboten waren, vermieden wurden, und noch im Mai 1916 die Oberste Heeresleitung zu einem Eingreifen zwecks schnellerer Erledigung aller schwebenden Ausreisefälle veranlaßt. Sie hatte dadurch den italienischen Behörden jeden Boden entzogen, erhielt aber die Antwort, daß sich die italienische Regierung nicht mehr an die Verständigung für gebunden halte, und deshalb jede weitere Erörterung für überflüssig erachte.

Bei diesem Verhalten der italienischen Regierung konnte die deutsche Regierung den Banken, die seit einem Jahre an der Verfügung über ihr Guthaben in Italien gehindert waren, die entsprechende Behandlung italienischer Guthaben nicht länger verweigern. Ebenfalls ließ sich den Verurteilungen gegenüber die Tatsache verschweigen, daß die in der Verständigung enthaltene besondere Verpflichtung zur Fortzahlung der Versicherungsbeträge an die außerhalb Deutschlands lebenden Italiener weggefallen sei. Die Entschädigungen, die daraufhin Banken und Versicherungsunternehmen gefordert haben, beruhten auf ihrem freien Ermessen und wären unter gleichen Umständen zweifellos jedem Lande gegenüber getroffen worden. Ein Zahlungsverbot, wie es in der italienischen Presse erwähnt wurde, ist hiernach nicht erlassen.

Zusammenfassend sei festgestellt: Nicht Deutschland, sondern Italien hat den deutsch-italienischen Handelsvertrag und die deutsch-italienische Warenausfuhr gebrochen; nicht Deutschland, sondern Italien hat sich von den durch diese Verträge auferlegten völkerrechtlichen Verpflichtungen ausdrücklich losgesagt. Wenn die italienische Presse die Sache anders darstellt, so ist dies eine grobliche und böswillige Irreführung der öffentlichen Meinung Italiens. W. T. B.

Das Schicksal des Verräters Battisti.

(Von unserem Ni.-Sonderberichterstatter.)

Ni. Wien, 19. Juli. (Bers. Bl.) Über die Gefangennahme des früheren Trienter Reichsratsabgeordneten Battisti, dessen Erschließung in Italien Weltausbrüche der nationalistischen Presse verursachte, wird nachträglich berichtet, daß Battisti sich unter Leichen verbergen hatte, um in einem günstigen Augenblick entfliehen zu können. Die Alpinistendaten verrieten aber den eigenen Hauptmann, den man nach ihren eigenen Angaben aus seinem Versteck hervorholte.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Brandstiftung im Falle Tatoi festgestellt!

W. T. B. Bern, 19. Juli. (Nichtamtlich.) Pariser Blätter melden: Eine Untersuchung hat ergeben, daß die Ursache des Brandes des Schlosses von Tatoi keine zufällige war.

Der Krieg der Türkei.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T. B. Konstantinopel, 19. Juli. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Von der Trakfront keine neue Nachricht. An der persischen Front, östlich von Kermanshah, keine Veränderung. Die russischen Streitkräfte östlich von Sinch, die unsere Abteilungen angriffen, wurden verjagt und ließen eine größere Anzahl Toter zurück.

Im Kaukasus machten auf dem rechten Flügel unsere vorgeschobenen Abteilungen erfolgreiche Überfälle auf den Feind. Im Zentrum und auf dem linken Flügel keine Unternehmung von Bedeutung, abgesehen von Feuergefechten. Von den übrigen Fronten ist nichts zu melden.

Die Neutralen.

Eine neue russische Neutralitätsverletzung gegenüber Schweden.

W. T. B. Stockholm, 20. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Meldung des schwedischen Telegraphenbureaus: Einem Blatte zufolge hat ein russisches Unterseeboot um 1 Uhr nachmittags gegen den deutschen Dampfer „Elbe“ im baltischen Meerbusen südlich von Ratan im schwedischen Territorialgebiet einen Torpedo abgeschossen.

Beilegung des deutsch-schwedischen Zwischenfalles.

Dr. Berlin, 20. Juli. (Fig. Drahtbericht. Bers. Bl.) Die Freilassung des gestern von einem deutschen Torpedoboot an der Südküste Schwedens aufgebracht britischen Dampfers „Adam“ ist, wie wir von zuständiger Seite erfahren, sofort angeordnet worden, nachdem sich herausgestellt hat, daß die Aufführung des Schiffes innerhalb des schwedischen Hoheitsgebiets stattgefunden hatte. — So korrekt und schnell, ohne erst eine Aufforderung abzuwarten, machen wir ein Versehen gut, aus Achtung vor dem Recht der Neutralen. Rußland dagegen hat den schwedischen Protest wegen der völkerrechtlichen Verletzung der „Lissabon“ und „Worms“ in der vergangenen Woche und der „Sphria“ in dieser Woche bis heute noch nicht einmal einer Antwort gewürdigt.

Neuer Austausch kranker Kriegsgefangener.

W. T. B. Konstanz, 19. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) 11 Uhr nachts traf gestern ein zweiter Zug kranker Kriegsgefangener Franzosen mit etwa 300 Mann hier ein. Im ganzen werden bei dem diesmaligen Austausch kranker Kriegsgefangener etwa 3000 feindliche Kriegsgefangene in die Schweiz übergeführt, davon 2000 Franzosen, 600 bis 800 Engländer und etwas über 300 Belgier. Die mit dem diesmaligen Transport erwarteten Kriegsgefangenen sind ausschließlich Leute, die während des letzten Austausches zurückgestellt und in den Konzentrationslagern in Würzburg gesammelt wurden. Zwischen diesen Transporten wird auch ein Zug Austausch-Schwerverwundeter eingeschoben, der für Freitag, den 21. Juli, angefahrt ist, und aus je einem Zug nach jeder Richtung bestehen soll. Mit dem Zug von Konstanz sollen etwa 400 schwerverwundete Franzosen nach der Heimat befördert werden, wogegen die Zahl der Deutschen noch nicht bekannt ist.

Kohlenmangel in Spanien.

W. T. B. Bern, 19. Juli. (Nichtamtlich.) Nach einer Madrider Meldung des „Tempo“ wurde durch einen Ministerialerlass die Beschränkung der Beleuchtung für ganz Spanien infolge Kohlenmangels angeordnet.

Der Krieg über See.

Ein weiterer englischer Bericht aus Deutsch-Ostafrika.

W. T. B. London, 20. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Neuer meldet: Amtlich wird mitgeteilt: General Smuts berichtet, daß feindliche Streitkräfte, die seine Verbindungen nördlich von Senoni und an anderen Punkten bedrohten, den Vanganifluß hinabgetrieben wurden. Eine britische Abteilung, die in Kongoro am Südufer des Viktoriasaees gelandet wurde, besetzte Mwanza, das der Feind nach geringem Widerstande räumte.

Deutsches Reich.

Eine Studienreise skandinavischer sozialistischer Politiker. W. T. B. Berlin, 18. Juli. (Nichtamtlich.) Eine Anzahl skandinavischer sozialistischer Politiker ist am 16. d. M. in Deutschland angekommen, um auf Einladung einiger hiesiger Sozialdemokraten aus Partei- und Gewerkschaftskreisen die Verhältnisse in Deutschland aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Unter ihnen befinden sich die Reichstagsabgeordneten A. C. Lindblad, Nils Persson und Harald Hallen aus Schweden, Reichstagsabgeordneter Sigvald Olsen, C. F. Radsen, Vorsitzender der dänischen Gewerkschaftszentrale, und J. A. Hansen, Vorsitzender des dänischen Maschinenbauerverbands, aus Dänemark. Die Herren besichtigen zunächst Wohlfahrtsanstalten der Berliner Arbeiterschaft, studierten die Kriegsfürsorge und begaben sich dann nach Belgien und an die Front.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Wahl des Direktors des städtischen Realgymnasiums. Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung auf Vorschlag des Kurators zum Direktor des städtischen Realgymnasiums den Oberlehrer Professor Dr. Heinrich Wallbott gewählt. Dr. Wallbott ist heute 41 Jahre alt, in Garbenteich, im Kreis Siegen, geboren und seit dem 1. April des Jahres 1902 an der städtischen Oberrealschule tätig. Am 1. April 1902 trat er als Hilfslehrer ein und am 1. Oktober desselben Jahres wurde er ordentlicher Oberlehrer.

— Der „Eiserne Siegfried“ wird auch an seinem derzeitigen Standort nicht verbleiben, sondern an die rechtsseitige Wand im Rathausgang verschoben, dem Anschein nach, um die Beeinträchtigung des Verkehrs zu beseitigen, welche durch seinen jetzigen Standort bedingt ist.

— Geringe Kindersterblichkeit. Dank einer Hygiene, wie sie sonst kaum übertrieben wird, dank besonders der Mutterberatungsstelle, der Herausgabe von Kindermilch, der Einrichtung der Schulärzte, ist zurzeit die Kindersterblichkeit, welche sonst in den Sommermonaten ihren Höhepunkt zu erreichen pflegte, eine besonders geringe. Nur ganz vereinzelt kommen jetzt Kindersterbefälle bei uns vor.

— Leipziger Herbst-Mustermesse. Die Handelskammer zu Wiesbaden macht die kaufmännischen Kreise ihres Bezirks darauf aufmerksam, daß die Leipziger Herbst-Mustermesse in der Zeit vom 27. August bis 2. September d. J., wie in Friedenszeiten, abgehalten wird. Eine Einladung zum Besuch dieser Messe, in der insbesondere die nicht unwesentlichen Vergünstigungen aufgezählt sind, die sich dank den Bemühungen aller beteiligten Kreise für den Messebesucher haben erwirken lassen, wird Interessenten auf Wunsch von der Geschäftsstelle der Handelskammer übermittelt.

— Entwichene Kriegsgefangene. Amtlich wird darauf hingewiesen, daß es erwünscht ist, daß die Zivilbevölkerung die Militärbehörden und Sicherheitsorgane bei Wiederergriffung flüchtiger Kriegsgefangener noch mehr unterstützt als bisher. Es wird daher darauf aufmerksam gemacht, daß Kriegsgefangene, die sich auf landwirtschaftlichen Arbeitskommandos befinden, an ihrer Kopfbedeckung eine leicht sichtbare Viehmarke tragen müssen, auf welcher der Name der Ortschaft eingestanzelt ist, in deren Gemarkung sie sich frei bewegen dürfen. Werden somit Kriegsgefangene ohne solche Marke oder außerhalb der eingetragenen Gemarkung angetroffen, dann sind sie als flüchtig anzusehen und der nächsten Militär- oder Polizeibehörde zuzuführen. Ist dies nicht ausführbar, dann ist wenigstens die nächstgelegene Behörde sofort zu benachrichtigen.

— Holzverkauf. Der Handelskammer zu Wiesbaden sind die Verkaufsbedingungen der Deutschen Holzvertriebs-Gesellschaft (Kriegs-Holzvertriebsgesellschaft), Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 18, über am 24. Juli d. J. durch Einschreibeverfahren zum Verkauf gelangende 310 Rundbäume und eine Rundanne, die im Pieper-See bei Oberberg i. d. Mark lagern, zugegangen. Interessenten wollen sich zu näherer Auskunfterteilung an die Geschäftsstelle der Handelskammer wenden.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Konzert. Auf das morgen freitagnachmittag, pünktlich um 4 Uhr beginnende „Heldengraben-Konzert“, welches in der Ringkirche stattfindet, veranstaltet von Fräulein Paula Wiert (Sopran) unter Mitwirkung des Herrn Organisten Schaub, sei hierdurch nochmals aufmerksam gemacht.

Musik- und Vortragsabende.

— Kurhaus. Am Mittwochabend fand nochmals ein Sinfonie-Konzert unter Leitung des Herrn Musikdirektors Karl Schürich im großen Saal statt und hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Zur Aufführung gelangte zunächst Mozarts „Es-Tur-Sinfonie“. Das in eitel Wohlklang getauchte Werk, voll feiner feinsten Empfindung, voll idealer Schönheit und Reinheit des Ausdrucks, wurde vom Kurorchester mit liebenswerter Hingabe gespielt. Die vom Dirigenten festgehaltene poetische Auffassung schenkte sich in den Klängen zu bewegen, die der bekannte Romanist E. J. A. Hoffmann für das Werk vorgezeichnet hat: „Liebe und Schmutz tönen in holden Geisterstimmen, die Nacht geht auf in hellem Purpurschimmer, und in unaussprechlicher Sehnsucht jähren wir den Gestalten nach, die uns freundlich in ihre Reihen wählten.“ Befriedigenden Eindruck hinterließ auch die Wiedergabe des Klavierspiels „Lorelei“-Vorspiel von Max Bruch. Beide genannten Werke wurden vom Publikum mit Beifall aufgenommen und Herr Schürich durfte mehrfach Hervorrufen Folge leisten. In Fräulein Margarete Liebe war eine Gesangsistin gewonnen, die in ihrem Wohnsitz Berlin und anderwärts schon mehrfach mit Erfolg aufgetreten ist. Sie verfügt über einen ausgiebigen sympathischen Sopran von bemerkenswerter technischer Durchbildung; der Ton ist namentlich auch noch der Höhe zu aufs beste entwickelt, und der Vortrag befandet ebenso viel Empfindung als musikalisches Verständnis. Die Textausprache bedarf wohl noch einer weiteren Abklärung; doch war es erfreulich, daß Fräulein Liebe alles frei und auswendig vortrug und sich dadurch mit ihren Hörern in engen Rapport setzte. Nach der „Canzonetta“ von Löwe fand desselben Meisters „Atemhauch hat's gesehen“ eine sehr lebendige Wiedergabe; in „Solweiges Lied“ von Grieg erfreute besonders das hübsche weiche Piano im Refrain. Auf Regers stimmungsvoll durchgeführtes „Wiegeliel“ folgte dann in etwas unter Reihe noch der „Frühlingsstimmen-Walzer“ von Joh. Strauß — sehr grazios in der gefälligen Ausgestaltung. Für den allseitigen Beifall dankte Fräulein Liebe durch den Vortrag von Mozarts „Reichen“. Die Sängerin hat sich mit allem hier recht günstig eingeführt. Herr Weißbach begleitete am Klavier. Mit Webers „Oberon“-Overtüre fand das Konzert den glänzendsten Abschluß. —

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Dellenheim, 19. Juli. Am letzten Sonntag wurde der an Stelle des verstorbenen Defans Dr. Lindenbein hierher versetzte Pfarrer Dief von Frohnhausen durch Defan Hahn-Diedenbergen unter Assistenz der Pfarrer Vomer-Wallau und Peter-Togtadt in sein Amt eingeführt.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

FC. Aus dem Rheingau, 19. Juli. Die königliche Regierung hat eine scharfe Anweisung erlassen, um den Wildschweinen den Garaus zu machen.

Ht. Frankfurt a. M., 19. Juli. Im Hause Kaiserstraße 60 starb heute nacht unter schweren Vergiftungserscheinungen das 24jährige Dienstmädchen Theresie Haubinder aus Rattelsell. Im Zusammenhang mit dem Todesfall dürfte die Verhaftung des 24jährigen Barbiers Richard Loose aus Oberasbach stehen. Dieser hatte mit dem Mädchen ein Verhältnis und wurde gestern nachmittag wegen großer Betrugsversuche verhaftet. Kurz vor seiner Festnahme hat er dem Mädchen, das damals schon über Schmerzen klagte, angebliche Lindermittel gegeben. Bei seiner Festnahme führte Loose noch mehrere Flaschen mit Chlorkoform und einem weißen Pulver bei sich. Er steht in dem dringenden Verdacht, das Mädchen durch Gift beseitigt zu haben. — Gestern nacht stürzte in einer Fabrik in der Mainzer Landstraße ein Dach ein, wodurch drei Personen teils schwere innere Verletzungen, teils Schädelverletzungen davontrugen. Alle drei mußten ins städtische Krankenhaus gebracht werden.

h. Bad Ems, 19. Juli. Die Stadtverordneten bewilligten den städtischen Beamten, die unter 2000 M. Einkommen haben, eine Kriegszulage in der Form, daß die Befolgung mit der Zulage 2000 M. nicht übersteigen darf. Den Bureaugehilfen werden 10 Proz. ihres Gehaltes als Teuerungszulage gewährt, die städtischen Arbeiter erhalten eine Zulage von täglich 30 Pf. Stadtschreiber sehr wird zum Oberstadts- und Polizeischreiber aus Anlaß seiner Verdienste für die Stadt, besonders während der Kriegszeit, ernannt.

Sport und Luftfahrt.

* General Vojadjeff hat das ihm angebotene Protektorat über den Wassersportverein in Düsseldorf-Bolmerswerth angenommen. Der Oberbefehlshaber der ersten bulgarischen Armee betont in dem Schreiben, daß die Freundschaft zwischen Deutschland und Bulgarien keine vorübergehende sei, sondern in ewigen Zeiten fortbauern werde.

Gerichtssaal.

* Verurteilte Wirt. Hanau, 18. Juli. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Regieremeister Adolf Godes von Frankfurt a. M., der auf dem Hanauer Wochenmarkt verurteilte Wirt waren selbst, zu 300 Mark Geldstrafe.

Handelsteil.

Die Zukunft des Kohlsyndikats.

Die Verlängerung des Rheinisch-Westfälischen Kohlsyndikats stößt auf schier unüberwindliche Schwierigkeiten. Wie vorausgesehen war, hat die gestrige Zechenbesitzerversammlung (vergl. Meldung in unserer heutigen Morgen-Ausgabe) noch zu keinem greifbaren Ergebnis geführt. Eine Reihe von Zechen haben sich gegen die Vorschläge des Erneuerungsausschusses ausgesprochen, andere haben Sonderwünsche gestellt, die sich nicht erfüllen lassen. Der Standpunkt des Ausschusses bewegt sich aber — wie die Wolffs-Meldung besagt — unverändert in der Richtung, daß diejenigen Anträge, die von den im letzten Rundschreiben aufgestellten Grundsätzen abweichen, Berücksichtigung nicht finden können. Durch dieses Rundschreiben waren die Mitglieder gefragt worden, ob sie auf Grund der bestehenden Beteiligungen und der für das Übergangssyndikat geltenden Vertragsbestimmungen bereit seien, einem neuen fünfjährigen Syndikat beizutreten; Abweichungen sollten nur denjenigen Zechen zugestanden werden, denen vor der Errichtung des Übergangssyndikats der damalige Erneuerungsausschuß steigende oder sonstwie veränderte Beteiligungen zugestanden hatte. In dem jetzt bestehenden sogenannten „Übergangs-Syndikat“, in welches sich am 14. September 1915 die Zechenbesitzer vor dem drohenden „Zwangs-Syndikat“ flüchteten, sind — mit Ausnahme der Gewerkschaft Admiral und der Bergwerksgesellschaft Glückaufsegen — sämtliche Zechen des Ruhrbezirks, darunter auch die des Staates, vereinigt. Es ist mit dem 1. Januar d. J. in Kraft getreten und währt noch bis zum 31. März n. J.; die gesamte Beteiligung der ihm angehörigen Zechen beträgt am Verkauf von Kohlen 108 729 266 Tonnen, von Koks 25 170 816 Tonnen, von Briquets 5 419 210 Tonnen, sodann am Verbrauch (also die Beteiligung als „Hüttenzeche“) 21 242 934 Tonnen.

Der „Hunger nach Beteiligung“, unter dem die Einigkeit im Kohlsyndikat von jeher leidet, bildet auch diesmal eine der Hauptschwierigkeiten bei den Verhandlungen. Hatten doch bei ihrem Beitritt zum Übergangssyndikat zahlreiche Zechen besonders hervorgehoben, daß sie sich mit der ihnen für das Übergangs-Syndikat zugewilligten Beteiligung in einem späteren „Dauer-Syndikat“ unter keinen Umständen zufrieden geben könnten. Sodann hat inzwischen, infolge des von der Regierung gewünschten erheblichen Steigens der Erzeugung von Koks, eine ganze Reihe von Zechen die Leistungsfähigkeit ihrer Kokereien bedeutend vermehrt. Soche Zechen werden nun Neigung verspüren, für die gesteigerte Leistungsfähigkeit ent-

sprechende Erhöhung der Beteiligung zu erlangen, was ihnen nicht zugesichert werden kann. Weitere Meinungsverschiedenheiten bestehen in der Händlerfrage. Das Syndikat beansprucht für das kommende Dauer-Syndikat auch das vollständige Handelsmonopol, so daß die bisher neben dem Syndikat arbeitenden freien Handelsfirmen ganz von der Bildfläche verschwinden und ihre Organisation dem Syndikat übertragen müßten. Alle Gegensätze sollen bis zum 15. Oktober ausgeglichen sein, nachdem zuvor am 15. September nochmals eine entscheidende Versammlung stattgefunden hat. Die Zeit, die den Beteiligten zur Einigung bleibt, ist mithin bedenklich knapp. Vielleicht hält man ein Zwangs-Syndikat für unvermeidlich; sonst wäre wohl etwas längere Frist für die Verhandlungen über das Verlängern des jetzigen Syndikats gewährt worden. Die Zechenbesitzer sind sich freilich dessen bewußt, daß ein Zwangs-Syndikat ihre geldlichen Interessen weniger wahrnehmen wird, als die freie Vereinigung. Wenn sie sich bis zum 15. Oktober über die bestehenden Streitfragen nicht verständigen können, dann wäre zu wünschen, daß bei den Verhandlungen über ein Zwangs-Syndikat auch möglichst viele Vertreter verschiedener Berufskreise zu den Verhandlungen herangezogen würden, damit die Wünsche der Verbraucher ebenfalls Berücksichtigung finden können.

Berliner Börse.

§. Berlin, 20. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Unter Wirkung von Maßnahmen zur Eindämmung des spekulativen Verkehrs ruhte an der Börse das Geschäft fast vollständig. Die Stimmung ist gleichwohl allenthalben durchaus zuversichtlich. Die Kurse, die genannt wurden, zeigten gute Behauptung. Nur ganz vereinzelt trat für einzelne Wertpapiere besonderes Interesse hervor, so für Phönix und Berliner Anilin.

Amtliche Devisenkurse in Deutschland.

W.T.-B. Berlin, 20. Juli. (Drahtbericht.) Telegrammische Auszahlungen für:

New-York	5.28 G. Mk.	5.30 B. für 1 Dollar
Holland	224.75 G.	225.25 B. „ 100 Gulden
Dänemark	157.50 G.	158.00 B. „ 100 Kronen
Schweden	157.50 G.	158.00 B. „ 100 Kronen
Norwegen	157.50 G.	158.00 B. „ 100 Kronen
Schweiz	102.97 G.	103.13 B. „ 100 Francs
Oesterreich-Ungarn	68.45 G.	69.55 B. „ 100 Kronen
Rumänien	36.75 G.	37.25 B. „ 100 Lei
Bulgarien	79.50 G.	80.50 B. „ 100 Lewi

Ausländische Wechselkurse.

W. Amsterdam, 19. Juli. Wechsel auf Berlin 43.00, auf Wien 29.875, auf die Schweiz 45.55, auf Kopenhagen 67.75, auf Stockholm 68.00, auf New York 241.25, auf London 11.50, auf Paris 40.90.

Industrie und Handel.

* Ver. Farbwerke, A.-G., Kassel. Aus einem Reingewinn von 147 007 M. (1932 M.) wird auf das Grundkapital von 1 Mill. M. 10 Proz. (0) Dividende verteilt.

* Die De Beers- und die Premier Diamond-Gesellschaft, die sich bisher darauf beschränkt hatten, den vor dem Krieg aufgehäuften Diamantenvorrat zu verkaufen, haben nach einer Amsterdamer Meldung am 1. Juli die Diamantenförderung in Südafrika in sehr mäßigem Umfang wieder aufgenommen.

* Die Preise für Holz sind nach dem „B. T.“ kürzlich erhöht worden. Der Preis für Kantholz (mit üblicher Waldkante geschnitten) beträgt jetzt 65 bis 67 M. pro cbm (bisher rund 64 M.). Für vollkantiges Holz 68 bis 70 M. (bisher rund 66 M.); für scharfkantiges Holz 75 bis 78 M. (bisher rund 68 bis 70 M.).

Marktberichte.

= Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 20. Juli. Preise für 50 kg: Heu, neues, höchster Preis 7 M., niedrigster Preis 5.60 M., Durchschnittspreis 6.27 M. Angefahren waren 7 Wagen mit Heu.

m. Obstmarkt. Nieder-Ingelheim, 19. Juli. Stachelbeeren 20 M., Kirschen 30 M., Johannisbeeren 25 M., Pfirsiche 40 bis 60 M., Aprikosen 55 M., Mirabellen 30 M., Frühäpfel 20 M., Frühbirnen 22 M., Pflaumen 30 M. der Zentner. — Freinsheim, 19. Juli. Birnen 45 bis 38 M., türkische Kirschen 55 bis 65 M., Mirabellen 65 bis 75 M., Zwetschen 60 bis 65 M., Äpfel 45 bis 48 M., Pflaumen 52 bis 55 M., Reinekloden 50 bis 55 M., Pfirsiche 60 bis 70 M., Aprikosen 70 bis 80 M. der Zentner.

Wettervoraussage für Freitag, 21. Juli 1916

von der meteorologischen Abteilung des Physikal. Vessins zu Frankfurt a. M. Ziemlich heiter, trocken, tagsüber warm, nachts kühl.

Wasserstand des Rheins

Bleiblich.	Pegel.	3.23 m gegen 3.18 m am gestrigen Vormittag
Caub.	4.08	3.93
Haar.	2.50	2.32

Die Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Hauptredakteur: A. Hegerdort.

Verantwortlich für deutsche Politik: A. Hegerdort; für Auslandspolitik: Dr. phil. R. Starke; für den Unterhaltungsstil: B. v. Kauenborn; für Redaktionen und den Reichsbürgers: „Berichterstatter“ und „Sport“: J. v. G. Rosader; für „Berichterstatter“ und den „Berichterstatter“: J. v. G. Rosader; für den Handelsstil: W. G. für die Anzeigen und Briefen: J. v. G. Rosader; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der S. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Erscheinende der Schriftleitung: 12 bis 1 Uhr.



Am 3. Juli starb den Heldenod unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller, zweitältester Sohn und Bruder, der

Unteroffizier und Offiziers-Aspirant im Infanterie-Regiment No. 58, 3. Komp.

Willy Ritter

Beamter der Vereinsbank.

Schon Anfang 1915 im Kampfe für das Vaterland schwer verwundet, zog er, kaum geheilt, im September wieder gegen den Feind und erfüllte mit jugendlicher Begeisterung seine Pflicht bis zum letzten Atemzuge.

In tiefem Schmerz:

Emil Ritter und Frau, Kath., geb. Dross.

Emil Ritter, Vizefeldwebel und Offiziers-Aspirant
im Fusilier-Regt. No. 80, z. Zt. im Felde.

Karl Ritter. Else Ritter.

Wiesbaden, Unter den Eichen, im Juli 1916.



Nachruf!

Am 3. Juli 1916 fiel auf dem Felde der Ehre unser Beamter

Willy Ritter,

Offiziers-Aspirant und Unteroffizier
in einem Infanterie-Regiment.

Wir betrauern in ihm einen lieben, arbeitsfreudigen Mitarbeiter, der in derselben Treue, in der er seine Pflichten bei uns erfüllte, auch sein junges Leben hingab fürs Vaterland!

Sein Andenken wird bei uns in Ehren gehalten werden. F 226

Aufsichtsrat, Vorstand und Beamten

der

Vereinsbank Wiesbaden,

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.



Am 6. Juli d. J. starb nach 13monatlicher treuer Pflichterfüllung, infolge eines Bauchschusses, unser lieber, guter, braver einziger Sohn und Bruder,

Karl Staudigel, Justizanwärter.

Einjähriger 2./58,

den Heldenod fürs Vaterland.

Alle, die den lebensfrohen Jungen gekannt, werden empfinden, was wir verloren haben.

In tiefstem Schmerz:

Anton Staudigel, Oberbahnassistent,
und Frau Pauline, geb. Korn,
Martha Staudigel.

Wiesbaden, Riehlstr. 13.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Heute erhielt ich die traurige Nachricht, dass mein innigstgeliebter, unvergesslicher Mann, der treusorgende Vater seines Kindes, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Wehrmann

Wilhelm Nüssler

im 41. Lebensjahre durch einen schweren Kopfschuss ein Opfer des Krieges wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Elise Nüssler, geb. Breitenbach,
und Tochter.

Wiesbaden, den 18. Juli 1916.
Rheinstraße 105.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern abend entschlief sanft im 79. Lebensjahre unser innigstgeliebter, guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Heinrich Cron sen.

In tiefer Trauer:

Familie Fritz Cron.
Familie Heinrich Cron.

Wiesbaden, 20. Juli 1916.

Die Einäscherung findet in aller Stille statt.

Todes-Anzeige.

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater, Schwager und Onkel,

Joseph Moder,

ist am 17. d. M. im 91. Lebensjahre nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen.

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Bankassessor **Müller** und Frau,
Cristiane, geb. Moder,
Ludwigshafen am Rhein.

Die Einäscherung findet in aller Stille statt.

In der Welt habt ihr Angst,
Aber seid getrost, ich hab' die Welt überstanden.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante,

Frau Luise Rodius,

von ihrem langen, schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, durch einen sanften Tod zu erlösen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Bernhard Rodius, z. Zt. Bad Orb, Inf.-R. Nr. 88,
Wilhelm Rodius.

Wiesbaden, den 18. Juli 1916.
Gustav-Adolfstr. 11.

Die Beerdigung findet Freitag, den 21. Juli, nachmittags 3 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Am 19. Juli starb nach kurzem, schwerem Leiden meine gute Frau, meine heissgeliebte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Gerpel,

geb. Fehr

im Alter von 54 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Julius Gerpel
Marie Gerpel.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 3 Uhr vom Südfriedhofe aus statt.

Damenschneider

empfiehlt sich zur Anfertigung von Herrenkleidern jed. Art. Repar. u. Umarbeitungen w. angen. Für tabellöse Ausführung wird garantiert.
E. Reitzner, Raunthaler Str. 14.

Beste Ebbirnen

zu v. Lohrstraße 5, Wiesbrich. Tel. 338.

Ferien-Nachhilfskurs

für Vorkübler u. Segetaner v. Lehrer.
Anfr. u. W. 856 an den Tagbl.-Verl.

Schmierseife,

garantiert aus reiner Kernseife u. prima Material 2 Pfund 1.20 Mk.
Saalgasse 26, Winterhaus 1 links.

Sein Wille geschehe!

Nach Gottes Rathschluß fiel am 14. Juli d. J. im Kampfe für sein geliebtes Vaterland unser guter Sohn und Bruder,

Karl Streim.

In tiefstem Schmerz:

Karl Streim und Familie.

Wiesbaden, den 19. Juli 1916.
Raunthaler Straße 21.

Das Seelenamt findet am Samstag, den 22. d. M., um 6 1/2 Uhr vormittags, in der Dreifaltigkeitskirche statt.

Ferienzeitkarten.

Für die Dauer der Schulferien (22. 7. bis 21. 8.) werden an Schüler und Schülerinnen, sowie begleitende Angehörige Zeitkarten für die elektr. Bahnen nach Unter den Eichen, Nerothal, Sonnenberg, Döbheim, sowie von Wiesbrich-Ost nach Bahnhof Landesdenkmal (Aussichtsturm) zum Preise der gewöhnlichen Monatskarten bei der Ausgabestelle, Luisenstr. 7, ausgeben. Näheres daselbst. F 305
Die Betriebsverwaltung.

Sind Sie

nervös

müde

abgespannt?

Eine Einreibung mit

Disado

gesetzl. gesch. No. 209623

Franzbranntwein mit Fichtennadel-Extrakt

wird Sie

beruhigen

kräftigen

erfrischen!

1/2 Fl. Mk. 1.75, 1/4 Fl. Mk. 2.75

Taunus-Apotheke

Dr. JO MAYER

Telephon 106 und 2261. 761

So lange Vorrat gut schäumende feste weisse Seife mit höchster Waschkraft, Pfund 70 Pf. Philippbergstrasse 33, Part. links.

Ämtliche Anzeigen

Verdingung.

Für die Heizperiode 1916/17 ist die Lieferung von ca. 4000 Str. Sechsentels (Breschels), Storngröße 50 bis 80 mm, zu vergeben.

Angebote über vorstehende Lieferung in Säcken frei Keller des Landeshauses zu Wiesbaden, unter Angabe der Bezeichnung, sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Freitag, den 28. Juli 1916, vormittags 11 Uhr, an den Unterzeichneten, Landeshaus, Zimmer 57, einzureichen. F 552
Ausschlussfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 18. Juli 1916.
Der Landesbaumeister.
Müller.

Bekanntmachung.

Die städt. öffentliche Lastwagen in der Schwalbacher Strasse wird werktäglich in der Zeit vom 16. März bis einschl. 15. September von 6 Uhr vormittags bis 12 Uhr nachmittags und von 1 bis 7 Uhr nachmittags in Betrieb gehalten.

Von 12 bis 1 Uhr nachmittags bleibt dieselbe geschlossen.
Wiesbaden, den 15. März 1916.
Städtisches Magistrat.

Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung

darf bis 1. August ohne Bezugsschein verkauft werden.

Durch große Lagervorräte, sowohl in leichter Sommerkleidung, wie Kleidung zum Durchtragen und ausgesprochener Winterware, kann ich meiner Kundschaft noch gute und beste Qualitäten zu mäßigen Preisen liefern.
Ich bitte Einkäufe möglichst bald vornehmen zu wollen.

E147

Verkauf nur gegen bar.

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

Eier-Verteilung.

Die Gruppe VII der Eierkarte (enthaltend die Abschnitte VIIa, VIIb und VIIc) wird vom Freitag, den 21. Juli, ab in Gültigkeit gesetzt.

Da genügend Eier vorhanden sind, können auf jede Karte dieser Gruppe 3 Eier abgegeben werden.

Die bisherigen Eierkarten der Gruppen Va—c und VIa—c bleiben noch einige Tage in Gültigkeit. F 257

Die Eierkarten der Gruppe IVa—c werden für ungültig erklärt.

Wiesbaden, den 20. Juli 1916.

Der Magistrat.

Wiesbadener Männergesang-Verein. E. V.

Montag, den 24. Juli d. J., abends 9 Uhr:

2. ordentl. Hauptversammlung

mit der satzungsgemässen Tagesordnung im Klubzimmer der „Wartburg“.



Sollte diese Versammlung wider Erwarten durch ungenügenden Besuch nicht beschlussfähig werden, so wird hierdurch auf 10 Uhr abends am gleichen Tage eine 2. Versammlung anberaumt, die unter allen Umständen beschlussfähig ist.

Der Vorstand.

Billigste Tagespreise!!

Beachten Sie die vorteilhaften Preise!

Nur erstklassige Nordseeware!

Hochfeine Angelschellfische in allen Grössen 1.30
Angelkablau, ganzer Fisch o. Kopf 1.30, Ausschnitt 1.60.
Nordseerotzungen, Seezungen, Limandes, Blaufelchen.
Prima Steinbutte im Ausschnitt Pfd. 3.80
ff. Makrelen Pfd. 1.20, Heilbutt im Ausschnitt 3.20

Prachtvoller Seehecht im Ausschnitt 1.50

Lebendfr. Rheinlander Pfd. 2.80, lebende Aale Pfd. 3.00

Seeweisslinge vorzügl. Bratfisch, 85 Pf.

Nordsee-Schollen 1.40, ff. Rotzungen mittelgr. 1.60

Gefl. Aufträge möglichst frühzeitig erbeten.

Billige Fischsorten! Preise verstehen sich ab Laden.
Schellfische, klein 60, port. 70, mittel 85, grössere 95
Kablau, gz. Fische 90, ohne Kopf 110, im Ausschn. 120
Bratschollen Pfd. 70 Pf., Seehechte 3-5 Pfund. 100 Pf.

Fischwürste das Stück 32 Pf.

Für den Abendtisch:

Räucherfische, Marinaden, Fischkonserven.

Große Auswahl!

Billige Preise!

Appels Freya-Tunke Originalglas 60 u. 85 Pf.

Riesen-Vollfetheringe außerst preiswert! Stück 40 Pf.

Neue Vollheringe St. 28 Pf.

Fischhaus Johann Wolter

Fernspr. 453. 12 Ellenbogengasse 12 Fernspr. 453.

Beachten Sie meine Schaufenster!

Seefisch-Zentrale Adolfstr. 3

Telef. 4277. H. Rüppel. Telef. 4277.

Empfehle allerfeinste Nordsee-

Angelschellfische —.80, 1.00—1.20

Angelkablau, grosser heller, 90, 1.30, 1.50

Seelachs im Ausschnitt 1.10 | Seehecht im Ausschnitt 1.20

Rotzungen, feinste grosse 1.50

Schollen, grosse 1.50 | Bratschollen 0.60

BESUCHSKARTEN

in jeder Ausstattung fertigt die L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei, Wiesbaden
Kontore im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21
Fernsprecher 6650/53

Gilt!! Ein Waggon

bide ausgefüllte

Einmach-Sirichen Ia,

sauer u. süß, rot, schwarz, braun,

10 Pfund 5.00—6.50 Mark

130 Platterstr. 130.

Ein Waggon Johannissträuben trifft diese Woche ein.

Seid 9 Jahren schon

desinfiziere und reinige ich hier und in Dieblich die Fernsprecher im Abonnement, und bitte um weitere Aufträge.

Dr. Rudels Aerosol-Werke,

Abteilg. Wiesbaden,

Ruisenstraße 5, Gartenhaus P. 1.

Fernsprecher 1721.

Verlangen Sie auflösende Druckachen.

Feinster Angel-Schellfisch

— Mk. 1.10. —

E. Schambach, Michelsberg 3.

Hartspiritus

so lange Vorrat, empfiehlt

M. Altstaetter,

Ecke Lang- und Bebergasse.

Bruchsilber

altes Gold zum Tagespreis kauft

Frau Enftig, 25.

Dame findet Heim bei gutt.

Sam. in eig. Villa, mbl.

Sim. mit Frühstück 45 Mk. Off. u.

S. 842 an den Tagbl.-Verlag.

Kontoristin

f. Stell. bei Arzt, Sprachl., per sof.

Offert. u. B. 3. 8. 8075 an Rudolf

Wiese, Frankfurt am Main. P107

Armes Kaufmännchen verlor

Rittwoch, nachm. 7 Uhr, von Koch-

brunnen bis Bahnhof Bund unge-

stieft Reiter. Abzug. geg. Belohn.

Kleinf. Kerkhofstr. 36, 9th.

Wer hat meine Brosche gefunden?

Laufanne.

Demselben gute Belohnung Fund-

büro, Friedrichstraße.

Verloren im oberen Herotal

ein braunfarbtes Plaid. Abzug. bei

Feuer, Wilhelmstr. 43.

Schirm verloren von Tannus zur

Kapellenstraße. Abzug. geg. Belohn.

Dambachstr. 14, 2.

Wagenkoffer von einer Rolle verl.

Abzug. geg. Belohn. Sedanstraße 3.

M. weißer Seidenbeutel entlaufen.

Wiederbringer Belohnung. Abzug.

Loreleiring 10, 9th. 1 links.

Kurhaus-Vorstellungen

am Freitag, den 21. Juli.

Vormittags 11 Uhr:

Konzert des Städtischen Kurorchesters

in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Konzertmeister K. Thomann.

1. Choral: „Sollt ich meinem Gott

nicht singen“.

2. Ouvertüre zur Oper „Der erste

Glückstag“ von D. F. Auber.

3. Maurisches Ständchen v. Kücken.

4. Papageno-Polka von Strauß.

5. Mamsell Angot, Potpourri von

P. Lecocq.

6. Militär-Fantase von F. Ascher.

— Nachmittags 4½ Uhr:

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Konzertmeister K. Thomann

1. Marine-Marsch von R. Modess.

2. Ouvertüre zur Oper „Die Puppe

von Nürnberg“ von A. Adam

3. Ein Abend in Toledo, Serenade

und Tanz von M. Schmeling.

4. Zwischenaktmusik aus der Oper

„Martha“ von F. v. Flotow.

5. Ouvertüre zur Operette „Frau

Luna“ von P. Lincke.

6. Duett und Finale aus der Oper

„Lukrezia Borgia“ v. Donizetti.

7. Potpourri aus der Operette „Der

Vagabund“ von C. Zeller.

Abends 8½ Uhr:

Leitung: Städt. Musikdirektor

C. Schürich.

1. Ouvertüre zu „Jessonda“ von

L. Spohr.

2. Eine kleine Nachtmusik von

W. A. Mozart.

3. Romeo und Julia, Fantasie von

J. Svendsen.

4. „Aus Holbergs Zeit“, Suite in

altem Stile für Streichinstrumente

von Edv. Grieg.

a) Prélude. b) Sarabande.

c) Gavotte. d) Air. e) Bourrée.

5. Ouvertüre zu „Die weiße Dame“

von A. Boieldieu.

Konsumverein für Wiesbaden u. Umgegend

E. G. m. b. H. — Telefon 480, 490 u. 6140.

1 Waggon

Neue Pfälzer Zwiebeln

eingetroffen

F599

per Pfund 24 Pfennige.

Frische Fische!

Geräucherte und marinierte Fische

Fischkonserven

kaufen Sie am besten und billigsten in

Frickels Fischhallen

Hauptgeschäft: Grabenstrasse 16. Telefon 778 u. 1362.
Zweiggeschäfte: Bleichstrasse 26 und Kirchgasse 7.

Frisch vom Fang in Eispackung eingetroffen:

Allerfeinste Angelschellfische ca. 1 Pfd. Pfd. 70 S.
lebendfrische „ 1½ „ „ 90 S.
„ 2-5 „ „ 1.20 S.

ff. Silberlachs im Ausschnitt . . . Mk. 1.20

ff. Angelkabeljau im Ausschnitt 1.50

la Nordseekabeljau im Ausschnitt 1.20

la Nordseekabeljau ohne Kopf . 90 S.

ff. Seelachs im Ausschnitt Mk. 1.10

ff. Seehecht 1/1 Fisch 1.00, o. Kopf u. Gräten 1.40

Echter Steinbutt 2-3 Pfd. Pfd. 1.80

Echte Seezungen 3.20, Rotzungen 1.20—1.80.

Grosse Schollen 1.50, mittel 1.20, kleine 80 Pf.

Merlans 80, Dorsch 80, kl. Schellfische 60.

Lebendfr. Rheinlander in allen Grössen.

Lebende Rheinaale.

ff. Sommer-Rheinsalm im Aussehn. Mk. 5.00.

Frische Nordseekrabben

Für den Abendtisch empfehle:

Geräuch. Schellfische, Seelachs, Lachsheringe,
Aale, hochf. Makrelen, ger. echten Rheinlachs

Nordische Fettheringe, St. 40 Pf.

Ia-Vollheringe, St. 28 Pf.

ff. marinierte Heringe, Bismarekheringe,

Rollmops, Kronsardinen, Anchovis,

Makrelen in Gelee, Schellfisch in Gelee,

Schollen in Gelee, Muschelfleisch in Gelee,

Geräuchertes Heringsfilet in Olivenöl,

Matjes-Gabelbissen per Dose 75 Pf.

Heringe in Tomaten, Sprotten in Tomaten.

Gelsardinen in grosser Auswahl.

Appel's Anchovispaste und
Sardellenpaste.

Fischklöse in Kraftbrühe

1/1 Dose Mk. 3.75, 1/2 Dose Mk. 2.25.